

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 96 (2012)

Artikel: Karl Heinrich Gyr (1879-1946) : der Aufbau des Weltkonzerns Landis & Gyr
Autor: Wiesmann, Matthias
Kapitel: Die Gründerväter der Landis & Gyr
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gründerväter der Landis & Gyr

*Ausschnitt aus
einem Werbeprospekt
von Richard Theiler,
1890er Jahre.*



Shallenberger's
Elektrizitätszähler
für
Wechselstrom-Anlagen
mit den
neuesten patentierten Verbesserungen
von
Richard Theiler, Elektrotechn. Laboratorium
LUZERN.

Das Flair für Elektrotechnik wurde Richard Theiler (1841-1923) quasi in die Wiege gelegt. Sein Vater Meinrad, ein gelernter Uhrmacher, wanderte mit seiner Familie 1856 von Einsiedeln nach London aus. Dort wurde er zunächst Werkmeister in der «Electric Telegraph Company». 1866 gründete er in London gemeinsam mit seinen beiden Söhnen Meinrad jun. und Richard eine Firma für Telephonie- und Telegraphie-Geräte namens «M. Theiler & Sons». Nachdem der Vater 1873 gestorben war, übernahmen die beiden Söhne die Firma. Meinrad jun. wandte jedoch 1883 London den Rücken zu und baute in Schwyz ein eigenes Geschäft für Telephon- und Telegraphenapparate auf. Sein Bruder Richard verkaufte 1891 schliesslich die Firma in London und kehrte ebenfalls in die Schweiz zurück, offenbar, um sich vom ungeliebten englischen Klima zu erholen.

Neustart mit 54 Jahren

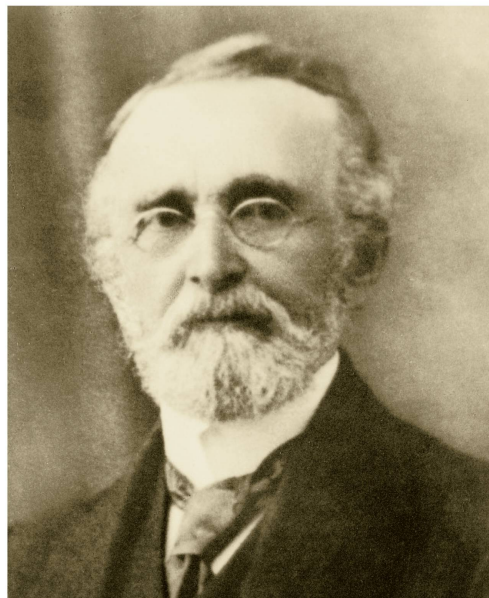
In einem kleinen Atelier in Luzern tüftelte Richard Theiler aber weiter an Apparaten zur Messung von elektrischer Energie. Wie aus einem Werbeprospekt aus dieser Zeit hervorgeht, vertrieb er auch Elektrizitätszähler der Westinghouse Company, Typ Shallenberger. Die Induktionszähler mit Windflügelbremsung aus Amerika überzeugten ihn aber nicht, und er entwickelte als einer der Ersten eine Bremsung der rotierenden Scheiben mit Hilfe von permanenten Stahlmagneten. Diese Erfindung brachte ihn dazu, im fortgeschrittenen Alter von 54 Jahren nochmals eine Firma zu gründen und solche Zähler selbst zu produzieren. Als Fabrikationsstandort war Zürich vorgesehen, möglicherweise aufgrund der Nähe zum Polytechnikum und zu Walter Wyssling, dem Professor für angewandte Elektrotechnik und Mitbegründer des

Elektrizitätswerks des Kantons Zürich. Wyssling stand Richard Theiler in der Gründungsphase mit Rat und Tat zur Seite.

Gründungsvertrag unterzeichnet

Zur Verwirklichung seines Vorhabens versuchte Theiler vergeblich, seinen Bruder Meinrad zu begeistern. Dann wandte er sich an den Kaufmann Adelrich Gyr-Wickart (1843-1928). Mit ihm hatte er einst die Schulbank im Kloster Einsiedeln gedrückt. Eine erste Verhandlung fand im September 1895 statt. Theiler schwebte vor, seinen geänderten Shallenberger-Zähler patentieren zu lassen und ihn in einer eigenen Werkstatt mit 20-30 Arbeitern zu produzieren.

Nach langwierigen Gesprächen konnte schliesslich am 1. Juli 1896 der Gründungsvertrag für das «Elektrotechnische Institut Theiler & Co.» unterschrieben werden. Als Sitz der Firma wurde Zug ausgewählt, da sich Gyr-Wickart permanent in der Heimatstadt seiner Frau niederlassen wollte. Das Gesellschaftskapital betrug 80 000



Richard Theiler (1841-1923) aus Einsiedeln.

Franken, wozu Theiler 30 000 Franken und Gyr-Wickart 50 000 Franken beitrugen. Richard Theiler brachte zudem seine Wechselstrom-Induktion-zählerkonstruktion ein, die er am 13. Juni 1896 beim «Eidgenössischen Amt für geistiges Eigentum» hatte patentieren lassen. Für Adelrich Gyr-Wickart war der Vertrag zwar finanziell nicht sehr vorteilhaft, aber er glaubte an die rosigen Aussichten in dieser Branche,



Zeichnung des neu errichteten Firmengebäudes (später «Theilerhaus» genannt), 1896. In Wirklichkeit war es aussen nie mit dem Firmennamen angeschrieben.

Adelrich Gyr-Wickart
(1843-1928) aus
Einsiedeln.



die ihm Theiler in Aussicht stellte. Zudem liebäugelte er mit der späteren Abtretung seines Anteils an seinen Sohn, da die Betätigung in einem kleinen industriellen Betrieb «für einen jungen Menschen eine schöne Existenz» bedeute.

Die «Institütler» starten

In der «Knopflimatt» in Zug konnten die beiden 3 000 m² Land erwerben. Der Quadratmeter kostete 3.30 Franken. Der Einwohnerrat ratifizierte den Kaufvertrag am 27. Juli 1896. Im Anschluss wurde unter Leitung von Baumeister Venerand Dicht aus Biel ein zweigeschossiger Backsteinbau erstellt, der bereits im November 1896 bezugsbereit war. Im Mittelbau befand sich der grosse «Arbeit-Saal», in den Eckzimmern zwei Büros, Waschzimmer und das Laboratorium. Die Toiletten wurden ausserhalb des Gebäudes erstellt. Die leicht seltsam anmutende Bezeichnung als «Institut» wurde von den beiden Gründern gewählt, um nicht unter das Fabrikgesetz zu fallen. Obwohl die Fabrikinspektoren das anders sahen, blieb die Bezeichnung bestehen und die Mitarbeiter der Firma wurden leicht spöttisch «Institütler» genannt.

Glaubt man einem Zeitungsbericht in den «Zuger Nachrichten», waren nicht alle Zuger begeistert: «Unseres Wissens existiert noch kein derartiges Geschäft in der Schweiz und mussten alle obgenannten Instrumente [Elektrische Mess-, Registrier- und Kontrollapparate] aus dem Ausland bezogen werden. – Die Gründung eines solchen Geschäftes ist daher eine Ehre für Zug und hätten die Gründer desselben verdient, dass man ihnen etwas mehr entgegengekommen wäre. Nicht viel hätte gefehlt, so hätten sie den Staub von den Schuhen geschüttelt und Zug den Rücken gewandt. Auf der einen Seite ruft man in allen Zeitungen Leute zur Gründung von Geschäften in Zug herbei mit dem Hinweis auf die elektrische Kraft; auf der andern – Schwamm drüber!»

Spannungen zwischen den Partnern

Anfänglich kümmerte sich Richard Theiler um den technischen Teil, während Adelrich Gyr-Wickart die kaufmännische Verantwortung oblag. Nach zwei Jahren aber kam es zwischen den Gründern zu einem Disput über ihre Saläre. Da man Verluste schrieb, wollte Gyr-Wickart auf das erste Jahressalär verzichten, womit Theiler nicht einverstanden war. Gyr-Wickart legte in einem ausführlichen Bericht von 1898 seinen Standpunkt dar. Dieser erlaubt einen guten Einblick in die Anfänge des Unternehmens: Die Erfindung von Theiler, so der Bericht, sei noch keineswegs ein fertiges Produkt gewesen. Insbesondere Professor Wyssling habe davon abgeraten, Ampèrestunden-Zähler nach Shallenberger zu produzieren, man solle sich gleich an Wattstunden-Zähler wagen. Man habe deshalb in der Werkstatt und auf Kosten der Firma zuerst Versuche und Abänderungen machen müssen.

Eine erste Serie von Zählern zu Beleuchtungszwecken mit Wechselstrom konnte so erst im Januar 1898 an das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich ausgeliefert werden, eine zweite Serie von Zählern für induktive Belastung an die Wasserwerke Baar folgte im Mai 1898. Allerdings stellte sich heraus, dass man bei dieser zweiten, verbesserten Zählerart ein in Deutschland bestehendes Patent verletzt hatte und diesen Zähler folglich nicht in Deutschland vertreiben konnte. Aufgrund der Argumente seines Geschäftspartners verzichtete Richard Theiler schliesslich auf einen Teil seines Salärs, doch das Vertrauen war nachhaltig gestört.

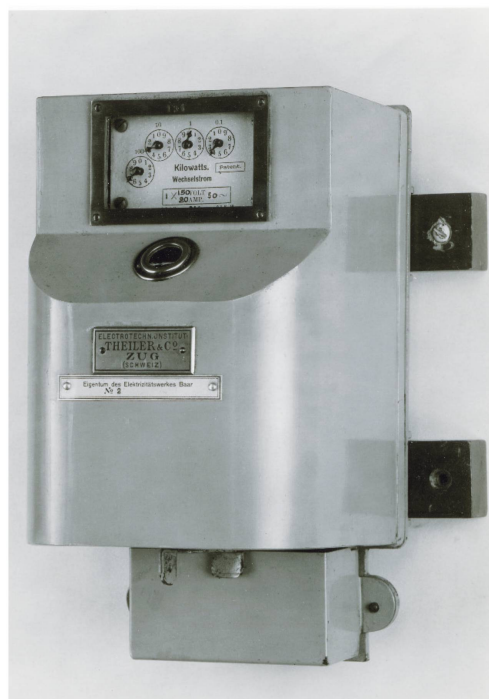
Lehrlinge als billige Arbeitskräfte

Das Institut «Theiler & Co.» lag unmittelbar neben dem Knabeninstitut Minerva. Dies dürfte die Gründer inspiriert haben, eine Lehrwerkstätte für Jugendliche einzurichten und einige Minerva-Zöglinge zur Arbeit heranzuziehen. Ob gar der Theilersche Betrieb neben die Schule gezogen war, um sich billige Arbeitskräfte zu sichern, wie dies häufig kolportiert wird, ist aufgrund der Quellenlage nicht mehr festzustellen. In den Zuger Nachrichten wurde jedenfalls im August 1897 ein Artikel veröffentlicht, um Lehrlinge für Feinmechanik anzuwerben. Man wolle damit einen Beitrag leisten, die Schweiz mit der Zeit von dem massenhaften Import ausländischer elektrotechnischer Erzeugnisse unabhängig zu machen. Im Artikel wurde ferner darauf hingewiesen, dass sich das Etablissement an sonniger, staubfreier Lage mitten im Grünen befinde und der Arbeitssaal betreffend Luft und Licht nichts zu wünschen übrig lasse. Der Werkstattbetrieb sei ein elektrischer, also ganz gefahrlos. Die Arbeitszeit betrage 57.5 Stunden pro Woche. Die Lehrlinge stünden unter

unmittelbarer Beobachtung des technischen Leiters, «der seit Jahrzehnten in der praktischen Elektrotechnik tätig ist und nun seine Erfahrungen zum Nutzen einer intelligenten und strebsamen Jugend verwenden wird».

Fokussierung auf Zähler

Weil die Zählerproduktion, die aus der Montage von gekauften Bestandteilen bestand, anfänglich noch harzte, stellte die junge Firma zunächst noch andere Produkte her. Die Walzenphonographen wurden fast nur zur Beschäftigung der Lehrlinge aus dem Institut Minerva produziert und dienten als Übungsapparate. Für die «Eidgenössische Telephonverwaltung» in Bern fertigte das Institut hingegen Magnetinduktoren und Handtelephone in grosser Stückzahl, obwohl auch hier anfänglich mangelhafte Apparate nachgebessert werden mussten. Dank des Werkstattmeisters Heinrich Schnurberger aus Sternenbergr (ZH), der vorher als Mechaniker in einer Zwirnererei im Zürcher Industriequartier tätig gewesen war, konnten die Mängel aber behoben und weitere Bestellungen rechtzeitig ausgeführt werden.



Um 1900 hergestellter Theiler-Zähler mit Eigentumsplakette des Elektrizitätswerkes Baar.



Mitarbeiter und Lehrlinge der Theiler'schen Firma mit ihren Produkten (Zähler, Telephone, Scheinwerfer, Walzenphonographen), ganz links Richard Theiler und Adelrich Gyr-Wickart, um 1898.

Es zeigte sich jedoch rasch, dass die Zukunft auf dem Gebiet der Zählerfabrikation liegen sollte. Die verbesserten Theilerzähler, die in Deutschland von der «Union Elektrizitätsgesellschaft» in Berlin sogar in Lizenz hergestellt wurden, erfreuten sich grosser Beliebtheit, und der Absatz nahm ab 1899 rasch zu. Die Fabrikation von anderen Apparaten war schon kurz nach 1900 aufgegeben worden. Nachdem anfänglich noch drei Mechaniker, 15 Lehrlinge, ein Hilfsarbeiter, ein Packer und vier leitende Herren im Betrieb beschäftigt gewesen waren, wurde das Prinzip der billigen Apparatemontage mit vielen Lehrlingen zugunsten einer professionellen Produktionsstätte mit erwachsenen Arbeitern aufgegeben. Mit dem Eintritt von Schnurberger als Werkmeister erhielt die technische Entwicklung einen neuen Schub. 1900 wurde die Fabrikation

von verbesserten und verkleinerten Zählermodellen aufgenommen, sowohl für Einphasen-Wechselstrom als auch für Drehstrom. Ein Jahr später gab es Versuche mit Gleichstrom-Motorenzählern, oszillierenden Zählern für Gleichstrom und runden statt eckigen Wechselstrom-Induktionszählern.

Heinrich Landis als Dritter im Bunde

Die beiden Teilhaber erkannten rasch, dass der bisherige Werkstattbetrieb für eine Massenproduktion von Elektrizitätszählern nicht genügte und das Unternehmen dringend eine grössere Fabrikations- und Verkaufsorganisation benötigte. Richard Theiler und Adelrich Gyr-Wickart sahen sich aber aufgrund ihres Alters und angesichts gewisser Spannungen untereinander nicht mehr in der Lage, eine solche Erweiterung durchzuführen. Da auch



ihre Söhne kein Interesse zeigten, suchten sie nach einem finanzkräftigen und technisch versierten Käufer.

Es gelang schliesslich, den jungen Elektroingenieur Heinrich Landis (1879-1922) aus Richterswil an Bord zu holen. Dieser hatte einen industrieerfahrenen Vater mit finanziellem Polster im Hintergrund. Der 24-jährige Heinrich Landis trat am 1. August 1903

als dritter Kollektivgesellschafter in die Firma ein. Im Kaufvertrag vom 16. Juli 1903 war vorgesehen, dass Landis die Firma spätestens auf den 1. Januar 1905 übernehmen sollte. Der Preis wurde auf 189 000 Franken festgelegt, davon entfielen 52 000 Franken auf das Fabrikgelände und 26 000 Franken auf Maschinen und Werkstatteinrichtung. Landis musste einen Goodwill von 50 000 Franken zahlen, dafür wurden die Patente lediglich mit 3 700 Franken veranschlagt. Es war kein Salär vorgesehen, jedoch die Aufteilung eines allfälligen Gewinns auf die drei Teilhaber. Landis, der zuvor bei der Maschinenfabrik Oerlikon tätig gewesen war, arbeitete sich in der Folge gründlich in die Geheimnisse der Theilerschen Firma ein.

Die Übernahme der Firma, die mittlerweile 35 Personen beschäftigte, erfolgte schliesslich auf den 1. Oktober 1904. Sie erhielt den Namen «H. Landis, vormals Theiler & Co.». Bis zu diesem Zeitpunkt waren von Theiler und Gyr-Wickart rund 10 000 Zähler abgesetzt worden, seit der Jahrhundertwende zunehmend auch ins Ausland.

*Heinrich Landis
(1879-1922) aus
Richterswil.*